



Hatte die »Idee des Jahres« – jedenfalls nach Ansicht seines Pressesprechers: Frieslands Landrat Sven Ambrosy

Foto: Hans-Christian Wöste

Klick-Demokratie

Wenn alle jederzeit mit allen über alles reden können

Nach der einjährigen Testphase, beschloss der Kreistag des Landkreises Friesland, die Bürgerbeteiligungsplattform Liquid Friesland auf unbestimmte Zeit zu führen. Liquid Friesland ist eine Software, mit der die Bürger erstmals in die Kommunalpolitik eingreifen können. Jederzeit und an jedem Ort.

Möglich ist dies einmal über den Weg von unten nach oben: Die Bürger stellen ihre Anträge – beispielsweise zu neuen Radwegen, Veröffentlichung der Blitzertermine, Kitabearbeitungen, Einrichtung von Jugendgemeinderäten oder Erweiterung des Verkehrsverbundes – namentlich zur Diskussion und Abstimmung ins Netz. Erfolgreiche Anträge werden im Kreistag behandelt, das hat er versprochen. Bindend ist das Online-Votum allerdings für die Abgeordneten nicht. Bei Liquid Friesland ist noch ein zweiter Kommunikationsweg installiert – von oben nach unten. Um ein Meinungsbild der Bürger zu erhalten hat der Kreistag zugesagt, alle Anträge zu veröffentlichen, bevor sie abgestimmt werden. Allerdings ist das Bürgervotum auch hier nicht bindend.

Um mitmachen zu können, müssen die Bürger ihre Daten zunächst online eingeben und erhalten per Post ihren Zugangscodex. Erst dann kann der Account eingerichtet, können Beiträge formuliert werden. Die Mehrheit der bislang registrierten Nutzer ist männlich, über 50 Jahre alt, mit Hochschulreife; 60 Prozent geben ein starkes Interesse an der Kommunalpolitik an.

Ursprünglich stammen die Beteiligungsplattformen aus der Industrie. Sie werden dort besonders von IT-Unternehmen bei der Produkt- und Innovationsentwicklung eingesetzt. Die Software setzen sie ein, um das brachliegende und teilweise entkoppelte Wissen von getrennt arbeitenden Mitarbeitern zu bündeln und in die Produktentwicklung einfließen zu lassen.

Neben weiteren Landkreisen und Kommunen, die Liquid Feedback einführen wollen, experimentieren inzwischen auch die Jugendorganisationen und Landesverbände der Bundestagsparteien damit. Und in Berlin-Mitte sollen die Bürger jetzt per Software darüber mitentscheiden, wie die Moabit Turmstraße in ein paar Jahren aussehen soll. Die Klick-Demokratie hält Einzug. gh

Eine Extraportion Mitsprache

Tatsächlich Neuland: Der Landkreis Friesland erprobte eine Möglichkeit der digitalen Bürgerbeteiligung

Der Landkreis Friesland hat als weltweit erste Kommune die Beteiligungsplattform Liquid Feedback eingeführt. Seitdem kann sich jeder Bürger rund um die Uhr in die Kommunalpolitik einmischen.

Von Günter Hoffmann

Jever, Landkreis Friesland. Wenn man im ersten Stock des frisch renovierten Backstein-Kreishauses Landrat Sven Ambrosy (SPD) bei einer Tasse Tee gegenüber sitzt, sprudelt es aus ihm heraus, wie es war, Oster-sonntag 2012. Als er nach dem Mittagessen Muße hatte, in einem Nachrichtenmagazin den Beitrag über die Beteiligungsplattform Liquid Feedback zu lesen, mit der die Piratenpartei mehr innerparteiliche Demokratie erreichen wollte. Und wie er sich fragte: »Wieso benutzen wir die eigentlich nicht?« Mit der Software könnten 80 000 Bürger in seinem dünn besiedelten Landkreis in der Kommunalpolitik mitreden, Anträge einbringen, abstimmen und sehen, was der Kreistag daraus macht. Jederzeit, überall. »Wenn das Internet in die eine Richtung geht, dass sich die Bürger schnell informieren können, müsste es doch auch in die umgekehrten Richtung zu nutzen sein.«

Ambrosy war von der Idee so begeistert, dass er sofort Liquid Feedback googelte. Er sei davon ausgegangen, das es irgendwo in Deutschland einen Kollegen gebe, der die Software schon einsetzt und Erfahrung damit hat. Aber zu seiner Verwunderung brachte die Recherche kein Ergebnis. Das einzige, was er fand, war der Berliner Verein Interaktive Demokratie, der das Programm Liquid Feedback entwickelt hatte. Es sei sicher blöd gewesen, so Ambrosy, seinem Pressesprecher Sönke Klug noch am Oster-sonntag eine Mail zu senden. Aber er fragte trotzdem an: »Könnte das etwas für uns sein?« Klug antwortete umgehend: »Das ist die Idee des Jahres.«

Weltpremiere in Jever
Dienstag nach Ostern, der Pressechef nahm Kontakt zum Berliner Verein auf. Dessen Vorstandmitglied Andreas Nitsche reagierte skeptisch auf die Idee des Landrates. Denn diese Art digitaler Bürgerbeteiligung gab es weltweit noch nicht, und das Programm von Liquid Feedback müsste umgeschrieben werden. »Wir hatten die Software 2009 zur demokratischen Selbstorganisation in politi-

schen Parteien geschrieben und dabei eine Mischform aus direkter und repräsentativer Demokratie genutzt. Was dem Landrat vorschwebte, schien etwas anderes zu sein«, erinnert sich Nitsche ein Jahr später. Zudem konnten die Informatiker aus Berlin nicht einschätzen, wie ernst es dem Landrat mit der Idee einer Bürgerbeteiligung per Mausclick war.

Ambrosy war es ernst. Er ist nicht nur Landrat – vor zehn Jahren mit 32 der jüngste Landrat Deutschlands und mit 75 Prozent in die zweite Amtszeit gewählt. Zugleich ist er Jurist und oberster Kommunalbeamter des Kreises, der sein Projekt im Innenministerium absichern lassen muss. Dort fanden sie seine Idee zwar spannend, wollten sich aber nicht festlegen. Sie gaben dem Landrat mit den Weg, er müsse einen vernünftige Lösung finden, getreu dem Grundsatz »Was nicht verboten ist, ist erlaubt«. Ambrosy nahm das Prinzip der kommunalen Selbstverwaltung wörtlich und ergänzte mit einer Richtlinie zwei Paragraphen, die Anregungen, Beschwerden und Bürgerbefragung in der niedersächsischen Kommunalverfassung regeln. »Es ist ja nicht festgeschrieben, in welcher Form diese Eingaben zu erfolgen hätten.«

Damit war der Weg frei für die Bürgerbeteiligungsplattform Liquid Friesland. Der Kreistag segnete das

Projekt einstimmig ab. Mit einem Festakt im Audienzsaal des Schlosses startete das Projekt am 9. November 2012 in die einjährige Testphase. »Weltpremiere für Bürgerbeteiligung«, schrieb die Lokalzeitung am nächsten Tag stolz auf der Titelseite. Kosten: 11 400 Euro für Installation und Betreuung. Mehr muss Demokratie nicht unbedingt kosten.

»Jeder Bürger zählt«

Die erste Initiative – so werden die Anträge genannt, die von den Bürgern auf die Plattform gestellt werden – kam von Peter Lamprecht. Der 50-jährige ehemalige Tornadopilot der Marine wohnt mit seiner Familie seit zehn Jahren in Jever. Er las in der Presse von der Auftaktveranstaltung, beantragte seine Zugangsdaten, registrierte sich und tippte die Initiative »Wiedereinführung des alten Autokennzeichens JEV für den Landkreis« in den Laptop. Ohne große Hoffnungen, wie er später erzählt. »Ich hatte das Projekt zunächst sportlich genommen und wollte sehen, was sich dahinter verbirgt.« Lamprecht hatte sich bis dahin nicht um Kommunalpolitik gekümmert. Sechs Wochen später, nachdem über 50 Friesen sein Projekt im Netz diskutiert und abgestimmt hatten, wussten alle Beteiligten: Liquid Friesland funktioniert. Zwar bekam Lamprecht bei

der Abstimmung nicht die Mehrheit, und auch der Kreistag lehnte sein Projekt ab; trotzdem ist er stolz auf seine Eingabe, weil sie bis vor Kurzem die am meisten diskutierte war.

Gleichzeitig bestand die Initiative eine weitere Bewährungsprobe: Denn die Bürger können sich, anders als bei den Piraten, nur mit ihrem Klarnamen an Diskussionen und Abstimmungen beteiligen. Für Lamprecht kein Problem: »Wenn ich mich mit einer Sache auseinander gesetzt habe, kann ich auch mit meinem Namen dahinter stehen.« Bis Anfang dieses Jahres wurden 53 Themen auf Liquid Friesland diskutiert und abgestimmt. 43 davon kamen von den Bürgern, 10 von der Verwaltung. Es ging um so unterschiedliche Projekte wie Tempo 40 in den Ortschaften, die Einrichtung eines Pflegestützpunktes, die Möglichkeit des Schredderns persönlicher Dokumente, kostenloser Strand Eintritt, Stärkung des Nahverkehrs oder Verbesserung der musikalischen Bildung für Kinder.

Peter Lamprecht beteiligt sich mit einer weiteren Initiative, »weil es so einfach geht«. Hinter seinem Antrag »Mitsprache bei der Verteilung von Haushaltsmitteln im Schulbereich« verbarg sich der Verdacht, dass das örtliche Gymnasium mit mehr Geld unterstützt und auch zügiger saniert würde als die Oberschule, an der sei-

ne Kinder lernen. Nach erfolgreicher Abstimmung sicherte der Kreistag zu, künftig über die Vergabe der Mittel für Schulsanierungen frühzeitig zu informieren und die Schulleitung auch in die Planung einzubeziehen. Ambrosy sieht darin ein Beispiel von vielen dafür, dass sie es mit der Bürgerbeteiligung ernst nehmen. Nach einer Statistik aus seinem Haus hat der Kreistag 42 Prozent der Bürgeranträge, teils mit ergänztem Inhalt, zugestimmt, 27 Prozent wurden abgelehnt. 18 Prozent der Anträge seien bereits realisiert, bei den übrigen sei der Kreistag nicht zuständig.

Inzwischen hat Liquid Friesland erneut den Kreistag passiert. Nach dem einjährigen Test wurde das Projekt auf unbestimmte Zeit verlängert, auch wenn die Abgeordneten ihre Erwartungen an die Beteiligung deutlich revidieren mussten. Aber das ficht Ambrosy nicht an: »Jeder Bürger, der sich auf diesem Weg für die Kreispolitik interessiert, zählt.«

Demokratie von oben

Auch für den 46-jährigen Softwareentwickler Andreas Nitsche ist die Beteiligungsquote bei einer Partei oder Bürgerbefragung kein Kriterium. »Man muss klären, warum der Bürger daran teilnehmen soll. Die Quote steigt, wenn das Thema für den Einzelnen wichtig ist und er weiß, welche Einflussmöglichkeiten er hat.« Die sind in Friesland allerdings begrenzt. Auch wenn 40 Prozent der teilnehmenden Bürger glauben, damit etwas bewegen zu können, gilt in Friesland nur das Versprechen, erfolgreiche Anträge im Kreistag zu behandeln. Bindend ist das Online-Votum nicht. »Liquid Friesland ist keine Revolution«, so Ambrosy. »Es ist neben Eingaben, Unterschriftensammlungen, Bürgerinitiativen ein weiteres Beteiligungsverfahren. Nicht mehr, nicht weniger.«

Man könnte es auch anders sagen: Im Gegensatz zum basisdemokratischen Ansatz der Piratenpartei nutzt Landrat Ambrosy das Internet, um die Anregungen der Bürger aufzugreifen und damit die repräsentative Demokratie zu stärken. Und damit seine Position als Chef des Landkreises.

Nun liegt es an den Bürgern, was sie aus Liquid Friesland machen. Immerhin spricht sich das Beteiligungsmodell Der Landkreis Rotenburg (Wümme) will es ebenso einführen wie die Stadt Seelze/Hannover. Und auch anderen niedersächsischen Landkreisen können die Bürger demnächst wohl liquid mitreden.

